Neues Schlesisches Imkerblatt

• LANDESFACHGRUPPE IMKER SCHLESIEN •

40. Jahrg.	Nr. 7	Oktober 1941

Bezugspreis jährlich 1,50 RM. (einschließlich 0,36 RM. Zustellgebühr).

Zahlungen: **Für Zeitung und Anzeigen:** G. Tesch, Brieg, Bez. Breslau, P.-Sch.-K. **Breslau 6873.** **Für Landesfachgruppe:** Städtische Sparkasse Liegnitz, P.-Sch.-K. **Breslau 2857,** für **Giro-Konto Nr. 3088 Lfgr J.**

Anschrift der Landesfachgruppe: Liegnitz, Haagstraße 8. Fernruf 2960.

Erscheint am 1. jed. Monats. **Schluß der Redaktion für jede Nummer am 15. des vorhergehenden Monats.**
Nachdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift nur mit vollständiger Quellenangabe „Neues schlesisches Imkerblatt" gestattet

Mitteilungen der Lfgr.

1. Der bisherige stellvertretende Lfgr-Obz, Herr Erich Hoffmann, Wiese, ist eingezogen worden. Als Vertreter hat sich Herr Kfm. Bruno Fiebig, Guhrau, Bez. Breslau, Glogauer Str. 14, bereit erklärt, diese Arbeiten zu übernehmen. Alle Anfragen, die die Zucht betreffen, sowie alle Bestellungen von Zuchtgeräten sind also an Herrn Fiebig zu richten.
2. Bienenzuchtberaterin Frl. Hundt, Neiße, hat ihre Stellung als Bienenzuchtberaterin aufgekündigt. Als Bienenzuchtberater für die Lfgr J Schlesien ist angestellt: Herr Gerhard Kuppisch, Royn über Maltsch/Oder.
3. Einige Ofgrn sind mit der Zahlung der Beiträge für das laufende Geschäftsjahr noch im Rückstande. Ich bitte, Beitragsreste sofort einzusenden, mit gleichzeitiger Einsendung einer vorläufigen Abrechnung. Endgültige Abrechnung von der Lfgr erfolgt erst später.
4. Wer zum 1. April 1942 austreten will, muß seine Mitgliedschaft zum 1. Oktober 1941 bei seinem Ofgr-Vors. schriftlich kündigen.
5. Anträge auf nachträgliche Zuckerbelieferung werden jetzt nicht mehr angenommen.
6. Wird Sojamehl als Pollenersatz verwendet, so bitte ich es durch die Ofgr gemeinsam und recht bald zu bestellen. Die betreffenden Vordrucke sind dann auf die bestellenden Imker auszustellen und die Völkerzahl ist vom Ofgr-Vors. zu bescheinigen. Die Lfgr setzt dann die zu beziehende Sojamehlmenge fest. Für das Volk wird eine Menge von 1 kg völlig genügen. Wenn die Bienen im Freien Pollen finden, nehmen sie das außerhalb der Stöcke aufgestellte Sojamehl nicht mehr. Deshalb muß bereits bei den ersten Ausflügen damit gefüttert werden.

Heil Hitler! R. Förster.

Betrifft: Preisausschreiben „Bilder zur Bienenweide"

das auf Seite 27/28 zu lesen ist, bringen wir noch folgende Notiz:

Die Frist für die Einsendung der Bilder wird aus technischen Gründen bis zum 5. Januar 1942 verlängert. Das Ergebnis der Bewertung wird in der Aprilnummer des „Deutschen Imkerführers" bekanntgegeben werden.

Heil Hitler! Reichsfachgruppe.

Mitteilungen des Obmannes für Bienenweide.

1. Der Oktober ist Pflanzzeit für Bienenweidegehölze. Das Ziel, für jedes Bienenvolk einen Weidenstrauch im Garten zu haben, ist noch lange nicht erreicht. Mehrere Tausend bewurzelte Stecklinge, etwa 1 m hoch, in drei verschiedenen Sorten stehen zum Verkauf. Preis 10 Rpf je Stück. Mehrtriebige Sträucher, 1,50—2 m hoch, sind ebenfalls zu haben. Preis je Stück 70 Rpf, 10 Stück 6,— RM, 100 Stück 50,— RM.
2. Honigende Heckenpflanzen in guter Qualität, wie Schneebeeren, Wildjohannisbeere usw., sind ebenfalls zu haben.
3. Der Versand beginnt nach den ersten Frösten. Es ist jedoch unmöglich, bestimmte Liefertage innezuhalten oder auf Anfragen, wann die Lieferung kommt, zu antworten. Dies hängt von vielen Umständen ab, die sich täglich ändern können.
4. Bestellungen, die von den Ofgrn getätigt werden, bzw. deren Obmännern für Bienenweide, erhalten einen 30%tigen Zuschuß der Lfgr J. Einzelbestellungen werden nicht bezuschußt.
5. Besonders schwierig ist die Beschaffung von Sämereien. Ich bitte daher, schon jetzt diesbezügliche Wünsche mitzuteilen bzw. Bestellungen aufzugeben.
6. Imker, die im Frühjahr Samen zur Vermehrung angebaut haben, bitte ich um Mitteilung, ob sie überschüssige Samenmengen verkaufen können. Besonders Hubamklee und Phazelie wird gesucht.

Reichenbach, Eulengebirge, Sadebeckstr. 30. K. Finger, Obwei der Lfgr.

Für die Ofgr-Vorsitzer!

Thema: **Krankheiten der Biene.**

Anschauungsmaterial: Streichholzschachtel lebender Bienen. (Wenn möglich: Zeichnungen, Anschauungstafeln, Diapositive, Bilder.) Merkblatt der Rfgr Nr. 1, 2, 4 u. 5. Verteilen! Zu beziehen durch die Rfgr.

Allgemeines: Wie mache ich die Bienenzucht krisenfest? (Starke Völker, junge Reinzuchtköniginnen, Vermehrung der Völker, Wanderung. Neubeschaffung. Krankheitsbekämpfung.)

Besonderes: 1. Wie erkennt man Nosema? (Schwächerwerden der Völker, Krabbeln auf dem Erdboden, Darmprobe.)
2. Wie habe ich mich zu verhalten? Einsenden an das Tiergesundheitsamt, Breslau 16, Kaiserstraße 55. Behandlung der Völker nach Dr. Goetze, Professor Schiller, Jordan. Behandlung der Bienenwohnungen und der Gebrauchsgegenstände.
3. Die Milbenseuche.

Passek.

Zum Erntedanktag.

Von H. Henning, Bad Segeberg.

Nun schmücket mit der Frucht der Aehre
Zum Preise Gottes die Altäre,
Von allen Türmen schalle heut
Mit vollem Klang das Festgeläut!

Die reiche Ernte ist geborgen;
Und trug der Landmann Müh' u. Sorgen —
Er tat am Volke seine Pflicht
Als deutscher Bauer treu und schlicht.

Die Zeit lockt nicht zu Spiel und Tänzen;
Doch reicht sich unter Erntekränzen
Ein ganzes Volk in Stadt und Land
In gleichem Herzschlag heut die Hand.

Mag dräu'n der Feind, der ränkevolle!
Das Brot gab uns die Heimatscholle;

Nach außen aber schirmt das Schwert
Die Freiheit und den deutschen Herd.

Monatsplauderei.

Der September brachte recht viel Regen und auch meist kaltes Wetter. An einem Tage sank das Quecksilber hier sogar bis auf ein Grad Wärme herab; aber Mindestwärmen von 4—5 Grad über Null waren sehr häufig! Daher wurde auch das Futter bei manchem Volk, namentlich, wenn es von unten gereicht wurde, nur zögernd angenommen. Nun müßte man aber mit dem Füttern bereits fertig sein; aber infolge vieler Arbeiten wird auch in diesem Jahre mancher Imker erst im Oktober seine Bienen mit dem nötigen Futter versorgen. Dem sei aber geraten, das Futter etwas dicker zu geben, etwa auf 2 Liter Wasser 3 kg Zucker mit etwas Teezusatz. Auch muß man jetzt wegen der kalten Nächte die Bienen von oben füttern und das Futter möglichst warm reichen. Hinter das Fenster setzen wir schon während des Fütterns die Matte ein, und auch das Futtergefäß oben decken wir gut ein, damit die Wärme gut zusammengehalten wird. Die warme Verpackung bleibt etwa 14 Tage nach Schluß des Fütterns im Stocke; dann nehme ich sie noch einmal heraus. Warum? Wir hoffen, daß uns der Oktober noch schöne, warme Tage bringen wird. Sitzen nun die Bienen recht warm im Stocke, wird noch reichlich Pollen eingetragen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Königin noch einmal viel Brut einschlägt. Können aber die Spätgeborenen infolge der zu erwartenden Kälte keinen Ausflug mehr halten, so gehen sie sämtlich im Winter zu Grunde, und das aufgewendete Futter ist vergeudet. Auch sitzen die Bienen infolge der Wärme im Stocke zu locker und auf allen Waben verstreut, und bei einem plötzlichen Kälteeinbruch finden viele Immlein keinen Anschluß an die Hauptmasse. Man findet dann im Frühjahr manchmal auf den letzten Waben viele erfrorene Bienen. Nehme ich aber die Verpackung nach der Auffütterung, d. h. etwa 14 Tage nach Beendigung derselben, heraus, so wird die Nachtkälte die Bienen vor der unzeitigen Brutlust bewahren. Auch werden sich die Bienen besser zusammenziehen, und so ist dann eine bessere Auswinterung zu erwarten. Gewiß, bei einem Stande von 50—100 Völkern bedeutet dies eine große Arbeitsleistung; aber die meisten Imker haben ja nur kleinere Stände, und ich, bei meinen 30 Völkern, unterziehe mich gern dieser Mehrarbeit und bin stets gut dabei gefahren. Man probiere es aber einmal!

Ich setze die wärmenden Matten erst dann wieder ein, wenn ich annehme, daß es dauernd kalt bleiben wird. Lege ich mir die Matten und die Unterlagen in die Stöcke aber griffbereit zur Hand, so ist diese Arbeit auch schnell vollbracht. Glasfenster werden aus den Bruträumen herausgenommen und auf die Matte im Honigraum gelegt, damit sie im Frühjahr wieder zur Hand sind; Fenster mit Drahtgaze können im Stocke bleiben.

Ableger und schwächere Nachschwärme überwintern wir nach guter Auffütterung am

besten in den Honigräumen der Stöcke, wenn diese natürlich ein Flugloch haben. Da sie von unten die Wärme eines starken Volkes bekommen, überwintern sie gut und zehren wenig. Im Frühjahr ist dann eine solche Königin oft recht gesucht, und wenn man dann das kleine Volk mit dem unteren vereinigt, wird dieses bald das stärkste des Standes sein.

J. Pf.

Rundschau.

Reiner Honig ist nicht nur eines der köstlichsten Genußmittel, sondern wird mehr und mehr in seiner Bedeutung als Heilmittel anerkannt. Nun gibt es Leute, die Honig nicht vertragen. Sie haben vielleicht ein Leiden, und wer krank ist, besitzt oft in seinem Körper Stoffe, die mit dem zugeführten Heilmittel nicht in Einklang zu bringen sind. Oft gibt das erst den rechten Hinweis für die Art des Leidens. Aus diesem Grunde ist der Aufsatz: „Warum vertragen manche Menschen keinen Honig?“ (Sudetenimker 5/41) wertvoll. Es geht darin darum: Von heilkundiger Seite wurde festgestellt, daß der Verfasser des Aufsatzes, dem nach Genuß von Honig unwohl wird, zuckerkrank ist. „Und die Nutzanwendung für Sie, lieber Leser, liebe Leserin: Können auch Sie den Naturhonig nicht vertragen, lassen Sie sich ärztlich auf Zuckerkrankheit untersuchen, um rechtzeitig Vorkehrungen zur Heilung treffen zu können.“ Nun glaube nicht gleich jeder, der Honig nicht verträgt, daß er ausgerechnet zuckerkrank sei. Aber Rdsch. hält den Hinweis für so wertvoll, daß er ihn weitergeben zu müssen glaubt. —

Unsere derzeitigen Arbeiten sind bereits wieder getragen von der Hoffnung auf 1942. Es ist eine Selbstverständlichkeit geworden, nur starke Völker einzuwintern. Vielleicht ist manches Volk in diesem Sommer nicht recht auf die Höhe gekommen. Ist da nicht nach landläufiger Meinung die Vereinigung mit einem anderen Volke angebracht? Gemach, nicht immer! Sollte der Schwächling nicht ganz einwandfrei sein (Nosema usw.), so wird dem Volke, das den Zuwachs bekommt, geradezu ein Bärendienst erwiesen. Erklärung überflüssig! Soviel ist doch klar: Ein Volk, das im Herbste immer noch ein Schwächling ist, zwingt zum Nachdenken. Entweder liegt es an der Königin oder daran, daß eine Krankheit vorliegt. Soviel wird und muß jeder Imker verstehen, ob ein Volk gesund oder krank ist. Wenn er Zweifel an der Gesundheit haben muß, dann ist unverzügliche Meldung an den Bienenseuchensachverständigen Pflicht. Das muß leider immer und immer wieder gesagt werden. Es dünke sich da keiner zu klug; nur das Mikroskop schafft restlose Klarheit*).

Im übrigen imkere jeder nach seinem gesunden Menschenverstande und nach den Richtlinien, die er in den Appellen und durch unser Schriftgut erhält. Lassen wir die Finger von allen Umständlichkeiten, die gewöhnlich nur belanglose Kleinlichkeiten sind, und seien wir willig aufgeschlossen für Ratschläge und Warnungen. In dieser Verbindung: Was hat man sich z. B. eine Zeitlang von der Lichtbeute für Wunder versprochen. Da schreibt Dr. Himmer in der „Bayr. Biene“ im Schlußsatz eines Aufsatzes, „daß kein nennenswerter Unterschied zwischen Lichtbeutenvölkern und anderen besteht. Das Endergebnis entspricht nicht den Erwartungen, die man in die Lichtbeute gesetzt hat. Die Bienen nagen die dem Licht zugekehrte Seite der Wabe ab. Mittelwände wurden niemals bis zum Vorderrande ausgebaut. Die Bienen geben damit ihre Abneigung gegen Lichteinfall in den Wabenbau zu erkennen. Auch die Behauptung, die Lichtbeutenvölker bleiben von der Milbe verschont, stimmt nicht.“ *)

Daß wir den Bienen gegenüber in Haltung und Pflege die Barmherzigkeit üben, die dem deutschen Menschen selbstverständlich ist, bedarf keiner Erwähnung. Aber wir dürfen dabei nicht weichlich werden; denn die Bienenzucht ist zweckbedingt mit der Blickrichtung auf die volkswirtschaftliche Leistung. Deshalb muß es als wirklich zu weitgehend bezeichnet werden, wenn in einer Bienenzeitung ein Imker (für einen bestimmten Teil Großdeutschlands) schreibt: „Wenn ich Gesetze machen dürfte,“ würde ich „Imker, die ihre Völker frei und einzeln aufstellen, dem Tierschutz zur Anzeige bringen lassen.“ Solche Ausschließlichkeiten verekeln manchem Kameraden den sorglich gehüteten Freistand; ebenso fällt es Rdsch. schwer, zu begreifen, daß die Straße des Erbarmens verlassen wird, wenn die Königin zu reichlichster Eiablage getrieben, einmal ein Baurähmchen mit Drohnenbrut vernichtet oder bei Krankheiten das Kranke mit Stumpf und Stiel unverzüglich ausgerottet wird, ohne erst lange daran herumzupfuschen. Wie steht es denn da mit den übrigen Haustieren, den Zwei- und Vierbeinern? —

*) Das vom Vereinigen der Schwächlinge oben Gesagte hat seine Bedeutung auch vor allem für die Auswinterung, ebenso sind die Ausführungen über die Lichtbeute jetzt angebracht, baut doch mancher während des Winters selbst Beuten und versucht dabei neue Wege.

Im Zeichen der zur Neige gehenden Natur wollen wir daran denken, daß nach den dunklen Tagen, denen wir entgegengehen, wieder das Licht und das Blühen kommt. Und sicher begrüßen wir es alle, daß der Reichsgesundheitsführer wegen der Erzeugung des Vitamins C die Hagebuttenerzeugung in jeder nur möglichen Weise fördert. So werden der Reichsbahnkleinlandwirtschaft e. V. 400 000 Wildrosen zum Anbau zur Verfügung gestellt. Sie werden Waldränder, Böschungen, Gleisanlagen verschönern. Wenn wir auch die Wildrose nicht zu den hervorragenden Honigpflanzen rechnen, so wollen wir uns doch der vermehrten Blütenpracht freuen, die uns auf unseren Frühlingswegen grüßen wird.

B. Harnecker.

Fleischvölker? Nein. — Ein Fleischvolk? Ja.

Das Papier ist knapp, wir wollen drum nicht streiten, ob die Bezeichnung „Fleischvolk" richtig ist. Ich habe auf meinem Stande stets ein Volk, das sich wunderbar schön entwickelt und viele Tausende von Bienen zählt, oft schwärmt und wenig, sehr wenig, manchmal auch gar keinen Honig für den Imker übrig hat, ein Fleischvolk! Gegen die schlechten Königinnen, die von guten Müttern geboren wurden, bin ich sonst grausam, mache sie schon in ihrem ersten Lebensjahre um einen Kopf kürzer. Die Fleischvolk-Mutter aber verschone ich den ganzen Sommer über, nehme auch ihre Töchter in den Nachschwärmen schmunzelnd an. — Warum dies? Unökonomisches Tun! Der ist nicht recht gescheut! Wir wollen und brauchen Honig. Was soll uns das nutzlose Fleisch? — Langsam, Freund, du weißt, daß in den Märchen der Dümmste von den drei Brüdern das Glück erbt. In diesem Jahre fragten so viele Imkerkameraden nach Schwärmen, wiederholt, innig und vergeblich. Viele Stände gingen in der Volkszahl zurück, manche verwaisten ganz. Ich hatte 8 Pfund Schwarmbienen — von meinem Fleischvolk! Konnte damit meine Ableger verstärken und außerdem einem Imkerkameraden, der einen Fegling für eine gekaufte Rassekönigin brauchte, aushelfen. Die zweijährige Mutter des Fleischvolk-Vorschwarms durfte bis in den August hinein brüten, 8 Waben füllte sie mit ihren Kinder-Eiern, dann wurde sie von ihrer Fruchtbarkeit erlöst; die Fräulein Töchter werden vor der Wintereinfütterung abgeschiedenen Stammvölkern zu vollen Kräften verhelfen. Eigentlich sollte eine Rasse-Königin, die ich bestellt hatte, mitten unter sie gesetzt werden, daß sie kriegswirtschaftlich denken und mehr Honig besorgen. Da aber ein Jung-Weisel nach dem Hochzeitsflug nicht mehr zu seinem Ableger zurückfand, mußte die vielversprechende Neue an seine Stelle treten. Zwei Nachschwärme des fleischfrohen Volkes haben sich — mit zuckerwasserlicher Hilfe natürlich! — wunderbar entwickelt. Und wenn das nächste Frühjahr wieder so elendiglich wie das diesjährige sein sollte, ich werde sicher doch eine Freude haben, vielleicht auch deren zwei. Die beiden Fleischvölker werden sich, wenn auch die Honigvölker in ihrer Lebenslust gehemmt sein sollten, entwickeln. Aber, ich wollte doch bloß ein Fleischvolk auf dem Stande haben! Ja, freilich! Das zweite wird wieder abbestellt, aufgelöst, als Kraftreserve und Unterstützung für schwächere Völker-Genossen verbraucht, nur eins bleibt. — Und verdirbt durch seine Drohnen den ganzen Stand! — Nein, das soll es nicht; denn das besorgen schon die Drohnen des Nachbar-Imkers zur Genüge! Fleischvolk-Drohnen dürfen nicht geboren werden oder müssen, wenn sie sich unterfangen, es dennoch zu tun, vor Erreichung des wehrpflichtigen Alters sterben. — Ja, wozu aber ein Volk füttern, das unrentabel ist? — Unrentabel? 8 Pfund Schwarmbienen, in Geld umgesetzt, 12 bis 14 Reichsmark! Wer in unserem Industriebezirk 12—14 Pfund-Honig in diesem Jahre geerntet hat, der trete vor! Freilich gibt es auch Honigjahre, wir hoffen auf viele, dann fällt das Fleischvolk hinten herunter! Nun, wenn 10 Völker die Honigkübel füllen, werde ich es verschmerzen, wenn eins nicht der üblichen Pflicht genügt. Im übrigen bin ich mit dir, lieber Imkerkamerad, einig in dem Streben: Mehr Honig! Honigvölker! Damit unser deutsches Volk sich mit Honig aus eigenem Lande versorgen kann. Honig! Viel mehr Honig als bisher! Honigvölker! Aber auch mehr Bienenvölker! Und zu ihnen auf jedem Stande — ein Fleischvolk! Es dürfte sich auch als Pflegevolk für die Königinnen-Zucht bewähren. L. Chrobok.

Nachbemerkung: Viele Züchter haben stets einige Heidevölker aus diesem letzten Grunde auf dem Stande. J. Pf.

Aus dem Beobachter-Winkel.

1. Drohnenbrütiger Ableger nimmt einen Weisel an.

Am 27. Juli war ein Brut-Ableger drohnenbrütig, ohne Königin! Auf der 3., 4. und 5. Wabe Drohnen-Mütterchen, die meisten auf der 4. Volk 2 gab am selben Tage den

3. Schwarm. Um weiteres Schwärmen zu verhindern, schneide ich ihm die noch vorhandenen Weiselzellen aus. Dabei sind einige Jung-Mütter beim Schlüpfen oder kurz davor. Ich fange sie ab und übe mich an ihnen im Zeichnen. Schade, sie alle totzudrücken! Da fällt mir etwas ein. Die Drohnenmütterchen werden von der 4. Wabe — etwas entfernt vom Stock — abgefegt, die junge, gezeichnete, unbegattete Mama im Weiselkäfig unter Zuckerteigverschluß auf die 2. Wabe gehängt, hinter die die 3., 5. und 4. Wabe geschoben, das Volk erhält allabendlich ein kleines Zuckerwasser-Futter. Nachschau nach 10 Tagen: Die Königin spaziert auf der 2. Wabe. Nochmalige Nachschau nach 7 Tagen: Eier! 5 Tage später: Verdeckelte Arbeiterinnen-Brut! (Glück gehabt! J. Pf.)

2. Austausch von Königinnen.

Am 3. August soll die 2jährige Mutter eines Fleischvolkes hingerichtet werden. Eine junge, begattete Königin ging mir beim Zeichnen — in der Wohnstube — verloren. Der nun weisellose Nachschwarm, noch schwach, wird zu einem andern Nachschwarm geschlagen. Kurz darauf spaziert die vermißte Königin auf dem Fußboden. Was jetzt? Halt, es hat in der letzten Sitzung ein Imker behauptet, Königinnen ließen sich ohne Gefahr austauschen. Also, ich probiere es, fange die Zweijährige mit „Krone" ab, setze die Neue genau an ihre Stelle, blase aus dem Rauchbläser auf die Wabe, die ich in den Händen vor dem offenen Stocke halte. Nach einer halben Minute sitzt eine Biene auf der Neuen und bearbeitet sie, in einer weiteren Minute ist sie eingeknäuelt und abgestochen*).

L. Chrobok.

3 Millionen Bienenvölker hungern im Frühjahr.

Dr. F. Honig, Berlin-Hohenschönhausen, Schöneicherstr. 14 c.

Immer wieder hört man im Frühjahr die Klagen, daß es an Pollen für unsere Bienen mangelt, und doch weiß man, daß gerade diese Frühjahrspollen entscheidend für die Entwicklung der Bienenvölker sind. Deswegen hat auch die Reichsfachgruppe die Forderung gestellt:

Für jedes Bienenvolk mindestens eine Weide in der Nähe des Standes!

Es gibt aber scheinbar noch Ortsfachgruppen der Imker, die sich von der Bedeutung dieser Notwendigkeit der Pollenbeschaffung noch kein rechtes Bild machen können. Dies muß man wenigstens aus folgender kleinen Beobachtung schließen:

Trotz dauernder Aufklärung im vergangenen Jahr wurden nur 30 000 Weidenstecklinge bei mir angefordert. Man bedenke, 3 Millionen Bienenvölker und jährlich nur 30 000 Weidenstecklinge gepflanzt. Wie lange dauert es dann, bis jedes Volk seine eigene Weide hat? Noch über 100 Jahre!! Sicherlich wurden auch auf anderen Wegen Weiden gepflanzt und Stecklinge ausgesetzt. Vielleicht 30 000 oder 60 000 Stück oder mehr, aber was bedeuten alle diese Zahlen, wenn im Frühjahr 3 Millionen Bienenvölker auf Frühjahrspollen warten? Nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. **Das muß anders werden.**

1. Jeder Imker muß danach trachten, daß er selbst von den Weiden, die bereits in der Nähe seines Standes stehen, Steckholz gewinnt und dieses zur Anpflanzung bringt.
2. Steckholz, das der Imker selbst nicht braucht, ist der Ortsfachgruppe zur Verteilung abzugeben.
3. Aeltere Weidenbäume, die nach örtlichen Erfahrungen besonders gut für die Frühjahrstrachtverbesserung geeignet sind, müssen durch die Ortsfachgruppe in verstärktem Maße zur Steckholzgewinnung herangezogen werden. Für ihre Verbreitung im Vereinsgebiet ist Sorge zu tragen.
4. Ortsfachgruppen oder Imker, die sich selbst keine Weidenstecklinge beschaffen können, melden bei mir möglichst rasch den Bedarf an, damit eine gerechte Verteilung der vorhandenen Steckhölzer stattfinden kann. (Brauchbare Weidenstecklinge können vermittelt werden. Ein Päckchen, 2 kg, ungefähr 100 Stecklinge mit Steckholz von 2—3 Sorten kosten 2,— RM bei Vorauszahlung auf Postscheckkonto Nürnberg 22 730 Bienenweideausschuß.)
5. Ortsvereine oder Imker, für die die Heranzucht von Weidenstecklingen nicht zweckmäßig erscheint, besorgen sich bewurzelte Stecklinge. Diese können gleich an Ort und Stelle gepflanzt werden.
6. Jede Ortsfachgruppe und jeder Imker muß das Flugblatt „Weidenpflanzung" besitzen. (Wird bei Anforderung kostenlos geliefert.)

Unser Ziel muß sein, 100 000 Weiden 1942 neu zur Anpflanzung zu bringen.

Auch Du mußt Weiden pflanzen!

*) Vielleicht wäre die Sache gelungen, wenn die Wabe im Stock gehangen hätte. J. Pf.

Hat der Imker richtig gehandelt?

Im Frühjahr 1941 besuchte ich einen größeren Bienenstand bei Imker P. in K. Die Bienen waren in einem kleinen Garten aufgestellt. Um seinen Immen frühzeitig Pollen zu geben, hatte der Imker sich vor einigen Jahren schon 3 Weidenbäumchen gepflanzt. Die Bäumchen waren schön gewachsen und hatten heuer wieder reichlich Pollen gespendet. Nach der Blüte hat der Imker diese Bäumchen stark zurückgeschnitten. Ungefähr 50—60 1½ Meter lange Ruten gab es. Obwohl mindestens 80—100 brauchbare Stecklinge daraus hätten geschnitten werden können, hatte der Imker diese Ruten auf den Kompost geworfen.

Wie wäre es richtig gewesen?

Bei dem großen Bedarf an guten brauchbaren Weidenpflanzen muß jeder Imker bestrebt sein, anfallendes Steckholz sorgfältig zu behandeln.

„Kampf dem Verderb"!

Bei den Monatsversammlungen im Februar und März macht man seine Imkerkameraden oder den Ortsfachgruppenvorsitzer oder den Obwei aufmerksam, daß gegen Ende April durch das Beschneiden von Weidenbäumchen ungefähr 100 Stecklinge abgegeben werden können. Viele Imker wären dankbare Abnehmer gewesen. Hat man es versäumt, zur rechten Zeit seine Ortsfachgruppe auf diese Stecklinge aufmerksam zu machen, und war es bei der Kürze der Zeit nicht mehr möglich, Abnehmer zu finden, so pflanzt man die Stecklinge selbst ein. Platz war in diesem Falle vorhanden, zumal für die Bewurzelung dieser Stecklinge höchstens 2 qm Land benötigt würden. Im kommenden Herbst oder Frühjahr gibt man dann diese bewurzelten Stecklinge ab oder pflanzt sie an geeigneter Stelle selbst aus.

Dr. F. H.

Anfängerecke

Ein Ersatzvölkchen kommt in den Honigraum.

„Ich habe im Garten einen kleinen Nachschwarm in einem Sommerkasten stehen. Er sitzt auf 9 Normal-Halbwaben. Ich möchte ihn nun mit überwintern, aber er steht fast 20 m vom Hauptstande und fliegt auch nach Norden, während meine übrigen Völker nach Osten fliegen. Was soll ich nun tun, um das Volk in den Honigraum eines Vierstöckers zu bringen? Wenn ich das Volk so ohne weiteres dorthinein hänge, würden die Flugbienen natürlich zurückfliegen, und das Völkchen würde sehr geschwächt."

So sagte ein Jungimker zu mir. Das Völkchen stand am Gartenzaune auf einer kleinen Bank. Ich sah, daß es sich um ein kräftiges Völkchen handelte und eine gute Königin hatte. Ich sagte: „Wir wollen das Kind schon in seine richtige Stelle bringen, ohne daß eine Biene verloren geht." Da heut gerade Flugwetter herrschte, wurde das Kästchen auf einen Schemel gesetzt, und derselbe wurde einen Meter vorgeschoben. Zwar flogen einige Bienen nach der alten Stelle, aber sie kamen bald wieder in ihr Heim. So flogen die Bienen einen ganzen Tag, und nachmittags dachte man, daß die Bienen hier stets geflogen wären. Am nächsten Morgen gings wieder einen Meter und etwas mehr nach vorn, und so jeden Tag, bis die Höhe des Stockes erreicht war, der das Völkchen aufnehmen sollte. Nun aber mußte auch die Flugrichtung geändert werden! Das Völkchen flog bisher nach Norden. Zuerst wurde der Schemel mit der Kiste nach Nordost gedreht und so flogen die Bienen nach dieser Richtung einen Tag, um am andern Tage vollends nach Osten gedreht zu werden. Nun ging die Reise nach rückwärts, da ja der Schemel 6 m vor dem Hauptstande stand. Außerdem war das Flugloch des Vierstöckers noch etwa 20 cm höher als das des Ablegerkastens. Zunächst holten wir eine leere Kiste in dieser Höhe und stellten sie unter den Kasten des Nachschwarms und ließen die Bienen sich einen Tag einfliegen. Sodann ging die Reise nach hinten zu und nach 5 Tagen war man so weit, daß wir das kleine Völkchen in den Honigraum einbetten konnten. Bald flog es wie gewöhnlich und hatte nicht eine Biene verloren. Man muß natürlich bei solcher Wanderung schon im September beginnen und den Bienen immer soviel Zeit lassen, sich an der neuen Stelle einzufliegen. An schönen Flugtagen aber setze ich das Völkchen schon zur Mittagsstunde wieder einen Meter vor, es wandert also zwei Meter an einem Tage vorwärts.

Sitzt nun das Völkchen im warmen Honigraume, der natürlich bienendicht vom unteren Raume getrennt sein muß, so wird es noch vollends aufgefüttert, falls noch etwas Futter fehlen sollte. Zuletzt kommt eine warme Verpackung um das Völkchen, und es wird uns im Frühjahr freudig begrüßen. J. Pf.

Bericht über Beobachtungen der Lfgr Schlesien im August 1941.

Der Monat August brachte ungewöhnlich viel Regen, deshalb konnten die gut erstarkten Völker auch nur wenig oder nichts eintragen. Noch in der 2. Augusthälfte fielen Schwärme. Allgemein wird viel über Weisellosigkeit der Völker geklagt, besonders in Gegenden mit reichem Schwarmsegen. Die Wanderung in die Heide, die selten schön blühte, war trotz der Erschwernisse, die der Krieg bedingt, gut. Die Heide honigte ab 16. 8. Leider war durch das kalte, windige (NW) und regnerische Wetter kein hoher Ertrag zu erwarten. Er mag die befriedigen, die eine gute Sommerernte hatten und nun wanderten. Der Heidjer aber ist nun schon das 3. Jahr der „Geleimte". Der Beflug wird noch etwa bis 10. September anhalten.

Linden über Bunzlau. Erich Langer.

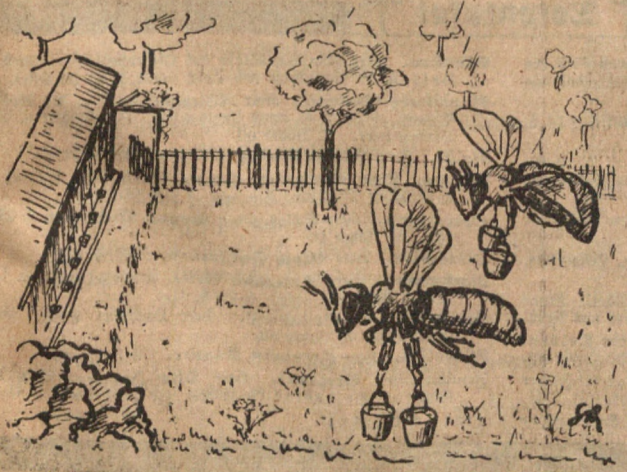
Unsere Imkerveteranen.

Am 25. Oktober d. J. vollendet Herr Hauptlehrer a. D. Gustav Grenzert in Jägerndorf, Kreis Brieg, sein 80. Lebensjahr. Er ist 56 Jahre praktischer Imker und gehört ebensolange zur Ofgr Brieg. Als junger Lehrer war er in Karlsmarkt angestellt und hat dort unsern schlesischen Altmeister Dr. Dzierzon noch bei seinen Bienen gesehen. Mehr als 30 Jahre war er auf allen Ausstellungen als Preisrichter tätig und ist für die älteren Imkerfreunde zu einer sehr bekannten Persönlichkeit geworden. Die Ofgr Brieg ernannte ihn zum Ehrenmitglied und später, nachdem er lange Zeit diese Ofgr als Vorsitzer geleitet hatte, zum Ehrenvorsitzer. Unser Freund Grenzert ist Inhaber vieler Auszeichnungen von Ausstellungen, von der Landesbauernschaft, und die Rfgr verlieh ihm auf Grund seiner Verdienste um die deutsche Bienenwirtschaft die Bronzene Wabe.

Trotz seines Alters betreut er noch heut seinen Bienenstand und besucht möglichst sämtliche Appelle der Ofgr und der Lfgr.

Möge dem Altersjubilar noch lange seine körperliche und geistige Frische erhalten bleiben, damit er noch manchem Jungimker den Weg zu erfolgreicher Bienenzucht weisen kann.

Landesfachgr. Imker Schlesien. Rich. Förster. **Neues Schles. Imkerblatt.** Jul. Pfitzner. **Kfgr Imker Brieg.** Heinr. Pietsch, z. Zt. Hptm. i. Ost.



„Sag mal Maja, da will doch unser „Vater" sich um die Honigabgabe herumdrücken, hast Du davon schon gehört?"

„Aber das kann ich ja fast nicht glauben Juna, wo er doch erst gestern uns den letzten Honig von der Wanderung weggenommen hat. Weißt Du, wenn das wahr sein sollte, — —?! Na, auf jeden Fall werde ich das zu Hause gleich der Königin melden, die wird hoffentlich entsprechende Maßnahmen treffen. Ich mein halt immer: Wozu sind wir denn eigentlich eine „bewaffnete Macht"?"

„Nun, ich begreife ja ihre unglaubliche Gutmütigkeit oft auch nicht. Wenn ich ein Volk zu befehlen hätte, dann würde er noch heute „mit Waffengewalt" zur sofortigen Honigabgabe veranlaßt!"

Br. Sch.

Bücherschau.

Prf. Dr. Ewert: Das Honigen unserer Obstgewächse. Verlag der Leipziger Bienenzeitung, Leipzig C 1, Salomonstr. 5.

Durch langjährige Beobachtungen hat Verfasser festgestellt, unter welchen Bedingungen unsere Obstgewächse honigen. Der Einfluß von Feuchtigkeit des Bodens, der Düngung und des Standortes ist bedeutend. Auch honigen nicht alle Obstsorten gleichmäßig gut; wenigstens ist das in den einzelnen Jahren verschieden. Das interessante Werk langer Forschungen löst uns die Rätsel, warum in manchem Jahre unsere Obstgewächse reichlich Nektar spenden und in manchen Jahren versagen.

Wir können diese fleißige Arbeit recht empfehlen.

Direktor Fr. Th. Otto: Das Honigbuch. Verlag wie vorher. Preis 1,85 RM postfrei.

Aus dem „Honigbüchlein" des Verfassers ist nun das „Honigbuch" geworden. Es ist stark erweitert und zeigt die beste Art der Honiggewinnung. Durch viele gute Abbildungen wird das schon klar Gesagte besonders erläutert. Besonders für Heidfahrer sind die Kapitel „Behandlung des Heidehonigs" und die über „Scheiben- und Wabenhonig" wichtig.

Hinzugekommen sind folgende Abschnitte: 1. Bestimmungen des Lebensmittelgesetzes über Honig; 2. Kurzgefaßte Anweisung für die Honigpflege; 3. Einheitsglas und Gewährstreifen, Einheitskübel; 4. Bestimmungen über den Bezug von Einheitsgläsern und Gewährstreifen; 5. Die Honiglehrschau oder Honiglehrausstellung.

Wie schon die vorigen Auflagen, so ist auch diese 4. Auflage ein wertvoller Wegweiser für den Imker, der seine Edelware schön und vollwertig dem Verbraucher übermitteln soll. — Beste Empfehlung!

Das Wanderbüchlein der Reichsfachgr. Verlag wie oben. 4. Aufl. Preis postfr. 35 Rpf.

Jedem Imker, der wandern will, sei diese aus der Erfahrung entstandene Schrift bestens empfohlen. Sie wird ihn vor mancherlei Schwierigkeiten und Verlusten bewahren. Das Büchlein ist neu bearbeitet und ein Abschnitt über die Rapswanderung ist neu hinzugekommen. — Bestens empfohlen.

Der Spindelbusch, eine Idealform für den Garten. 3. Auflage. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart S, Olgastr. 83. Preis 2,50 RM.

Die beiden Verfasser Fey und Wirth zeigen in diesem Buch, welche Vorteile diese Baumform für jeden Gartenbesitzer hat. Durch die zeitige Tragfähigkeit dieser Büsche kommt der Gartenbesitzer früh zu Erträgen, auf die er bei Hochstämmen mehr als ein Jahrzehnt warten muß. Wie man den Spindelbusch zieht, pflegt, schneidet usw. ist ausführlich im Buche angegeben. Da wir Imker ja fast sämtlich auch Obstbauer sind, finden wir hier Wege gewiesen, die zu schnellen Erfolgen führen. Sehr empfohlen!

In demselben Verlage erschienen folgende **Kurzrezepte für den Gartenbau:** Heft 26: Championkultur mit einfachen Mitteln. Preis 45 Rpf. Heft 27 (Doppelheft): Anbau und Pflege der Sauerkirschen. Preis 90 Rpf. — Auch diese „Rezepte" werden gern empfohlen.

Jul. Pfitzner.

† Totentafel †

Carolath. Herr **Richard Zwicker** aus Hohenboorau starb den Heldentod für Führer und Reich als Sanitätssoldat am 23. 7. 41, 26 Jahre alt.

Carlsruhe OS. Herr Rb.-Zugführer a. D. **Lorenz Rossa.** † 17. 3. 41, 72 Jahre alt. Langjähriges Mitglied.

Görlitz. Herr **Gustav Hamann,** Kunnersdorf, † 25. 8. 41, 76 Jahre alt; Herr **Robert Schäfer,** Langenau, † 4. 9. 41, 77 Jahre alt. 46 Jahre Mitglied.

Greiffenberg. Herr Bauer **Paul Hielscher,** Spiller. † 31. 7. 41 84 Jahre alt.

Gröditzberg. Herr Zimmermann **Reinhold Scholz,** Leisersdorf, † 17. 7. 41, 70 Jahre alt.

Habelschwerdt. Herr **Franz Herden** aus Wölfelsdorf. Starb den Heldentod gegen die Bolschewisten für Führer und Reich.

Kolzig. Herr **Otto Woit** aus Grünwald. Starb den Heldentod für Führer und Reich im Osten am 5. 8. 41, 30 Jahre alt.

Lauban. Herr **Herbert Barth** starb den Heldentod für Führer u. Reich im Aug. 41 im Osten; Herr **Aug. Meinert,** † 31. 8. 41.

Muskau. Herr **Walter Riese** aus Birkenfledt OL. Starb den Heldentod für Führer und Reich am 4. 7. 41 im Osten.

Naumburg (Bober). Herr Oberpostschaffner a. D. **Robert Graetz,** † 30. 7. 41 durch Unglücksfall. Schriftführer u. Vors. Stellvertreter. 72 Jahre alt.

Neisse. Frau **Marie Riedel,** † 3. 8. 41, 62 Jahre alt.

Niesky. Frau **Margarete Scholz,** Steinerben, † 1. 9. 41; Herr **Max Richter,** Altmarkt, † 8. 6. 41.

Oberglogau. Herr Schloßgärtner **Bruno Bittmann,** † 25. 7. 1941, 54 Jahre alt.

Ottmachau. Herr **Alois Fuhrmann,** † 25. 8. 41.

Rothwasser. Herr **Hermann Arlt.** Mitbegründer der Ofgr und 18 Jahre Vorsitzer. † 29. 6. 41.

Schweinitz (Kr. Grünberg). Herr Landwirt **Ernst Arlt,** † 13. 8. 41, 75 Jahre alt.

Wikoline. Herr **Hermann Knauer.** 72 Jahre alt.

Zobten (Bez. Breslau). Herr **Otto Jogwer,** Burghübel. Starb den Heldentod für Führer und Reich am 7. 8. 41.

Euer Gedenken bleibt in Ehren!